

Liebe Pfarrangehörige von St. Franziskus Hermeskeil

bsp]



Liebe Leserinnen und Leser,

Wenn dieser Pfarrbrief erscheint, haben die Ferien bereits begonnen. Und auch diese Zeit ist in diesem Jahr anders als in den Vorjahren. Es wird viel weniger Reisen ins Ausland geben. Viele Menschen werden zuhause bleiben oder die Ferien im eigenen Land verbringen. Mal eben nach Italien fahren oder nach Spanien fliegen, ist nicht mehr so selbstverständlich wie in der Vergangenheit. Die Corona-Krise verunsichert viele Menschen.

Dennoch: vieles an Normalität haben wir zurückgewonnen - vorsichtig zwar und bedachtsam - aber dennoch: das Leben normalisiert sich wieder langsam; jedenfalls für die Meisten von uns.

Es bleibt zu hoffen, dass die wirtschaftlichen Folgen sich in Grenzen halten, dass Arbeitsplätze erhalten bleiben oder neu entstehen und Menschen durch diese Krise nicht in Not geraten. Für einige ist das allerdings schon Wirklichkeit geworden. Menschen, die früher schon die Tafel benötigten und sich langsam wieder in eine finanzielle Sicherheit vorgearbeitet hatten, haben als erste ihre Arbeit wieder verloren und sind damit auch wieder in eine finanzielle Notlage gekommen.

Eine krebskranke Frau sagte kurz vor ihrem Tod: „Glück ist, was man in sich selbst findet oder gar nicht.“ Glück ist nicht unbedingt abhängig von guten äußeren Bedingungen. Glück kann ich auch in Krisenzeiten erfahren, in Zeiten, die vom äußeren Anschein her ganz anders aussehen. In einem Beitrag hat der Arzt und Comedian Eckhart von Hirschhausen einmal geschrieben: »Unvermeidlich glücklich wird man erst, wenn man sich mit dem Unvermeidlichen anfreundet, hat Karls Jaspers (ein Philosoph, Anm. A.Weibel) gesagt. ... wirklich glücklich ist man im Nachhinein, wenn ich das Gefühl habe, ich bin auch mit einer schwierigen Situation klargekommen.“

Ich bin immer wieder erstaunt und überrascht, wenn ich mit älteren Menschen spreche: viele von ihnen haben harte Zeiten erlebt und schlimme Katastrophen in ihrem Leben durchgemacht. Der Zweite Weltkrieg, die Zeit des Nationalsozialismus, Flucht, Armut, manchmal tragische und belastende Familiengeschichten. Und doch sagen sie von sich: „Eigentlich war ich zufrieden.“ Und viele von ihnen machen auf mich tatsächlich den Eindruck, glückliche Menschen zu sein. Sie haben angenommen, was unvermeidlich war und das in den Vordergrund ihres Lebens gestellt, was gut war. Sie hatten ein immenses Vertrauen in das Leben selbst. Für manche von ihnen war das Wort dafür der Begriff „Gottvertrauen“. Von echtem Glück kann man vielleicht sogar eher in der Rückschau sprechen wenn ich das Fazit meines Lebens ziehe. Vielleicht bringen mich die vielen Erfahrungen von Zufriedenheit, von Glücksmomenten, von Leben irgendwann zu der Aussage: „Eigentlich bin ich glücklich!“

“Mach es wie die Sonnenuhr, zähl die schönen Stunden nur!“ Diese Redewendung heißt nicht, dass Leid und das Scheitern in meinem Leben zu verdrängen. Leid und Scheitern kommen ja wirklich vor. Der Satz bedeutet aber, dem Positiven in unserem Leben mehr Gewicht zu geben. Für Christen bedeutet er, darauf zu vertrauen, dass unser Leben mit Gott ein gutes Ziel hat. Er bedeutet, dass es wichtig ist, das Vertrauen ins Leben zu stärken und zu üben.

Ich glaube die Urlaubszeit kann eine Zeit der Einübung sein in das Vertrauen ins Leben ... vielleicht gerade derzeit, wo uns die Corona-Krise dazu nötigt zu reduzieren und zu vereinfachen. Viele Menschen besinnen sich gerade in Krisenzeiten auf das, was wirklich zählt und trägt im Leben. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, auch im Namen des Pfarrhausteams, eine erfüllte Ferienzeit, eine Zeit guter Erfahrungen und intensiver Glücksmomente.

Von Herzen Ihr

Andreas Webel

Termin- und Veranstaltungskalender